



„ARCHITECTURE IN THE UNITED KINGDOM“

Phillip Jodidio (Hrsg.)

Gibt es eigentlich noch zeitgenössische Architektur? Oder ist alles Bauen nach der Postmoderne, dem Dekonstruktivismus und dem Sieg des Ingenieurwissens über die Ästhetik nur noch das Zitieren des immer Gleichen? Ein großes neues Thema für die Baukunst am Beginn des 21. Jahrhunderts ist nicht in Sicht. So ist auch Phillip Jodidio, Autor von „UK - Architecture In The United Kingdom“, weit davon entfernt den nächsten Epochenstil auszurufen. Stattdessen versammelt er fünfzehn Architekten mit jeweils zwei Projekten zu einem Stimmungsbild architektonischer Positionen der Gegenwart. Die auch in den gesellschaftlichen Adelsstand erhobenen Stars des Landes, Sir Norman Foster und Sir Richard Rogers, dürfen da nicht fehlen. Ersterer hat der einigermaßen ungeordnet in Höhe und Breite wachsenden Silhouette Londons eine wesentliche Landmarke hinzugefügt, die es mühelos mit den historischen Sehenswürdigkeiten aufnehmen kann. Sein runder Glaskristall, der in seinen von dreieckigen Facetten geschützten Büroetagen die Schweizer Rückversicherung aufgenommen hat, bezeichnet Foster als „erstes umweltgerechtes Hochhaus“. Der bekennende Wolkenkratzerfan hat damit in die Diskussion, ob man nach 9/11 überhaupt noch nach oben bauen soll, ein positives Argument eingebracht. Rogers wird dagegen mit einem Gewerbeviereckschlosser und einem noch ein Stockwerk niedrigeren Akademiegebäude präsentiert. Nach seinen eklektizistischen Materialschlachten der 1990er Jahre hat er nun zu einer an Egon Eiermanns Bundesarchitektur erinnernden, schlichten Eleganz zurückgefunden. Foreign Office Architects trumpfen mit einem furiosen Entwurf für das BBC Music Centre auf. Zaha Hadid will mit dem Glasgower Verkehrsmuseum einmal mehr zeigen, zu welch fließenden Formen Architektur fähig sein kann. Laurie Chetwood erweist mit einer Einfamilienhausskulptur aus Draht, Glas und Membran dem Tanz der Schmetterlinge ihre Ehre. Edward Cullinan und Michael Hopkins reanimieren den Werkstoff Holz, ohne dabei altmodisch zu wirken. Die vorgestellten Architekten suchen mit den unterschiedlichsten Mitteln nach Formeln zeitgenössischen Bauens - Retrospektive spielt da glücklicherweise keine Rolle. Und so dürfte der englische Thronfolger und Architekturlobbyist Charles Prince of Wales, der bekanntlich einen biederen Traditionalismus propagiert, an dem Buch, übrigens dem vierter der Reihe „Architecture in...“ (Weitere: Japan, Schweiz Holland), keine Freude haben. (Taschen) MW

www.taschen.com